

## B KULTURWISSENSCHAFTEN

### LEXIKON

- 13-4 **Über die Praxis des kulturwissenschaftlichen Arbeitens** : ein Handwörterbuch / Ute Frietsch ; Jörg Rogge (Hg.). - Bielefeld : Transcript-Verlag, 2013. - VIII, 512 S. : Ill. ; 25 cm. - (Mainzer historische Kulturwissenschaften ; 15). - ISBN 978-3-8376-2248-5 : EUR 39.80  
[#3381]

Die Praxis des Handbuchschreibens ist noch nicht an ihr Ende gekommen; nun kommen auch schon Meta-Handbücher, die die bisher schon starke „Metaisierung“ der Kulturwissenschaften noch eine Schraubendrehung weiter bringen (sollen). Das ist insofern sinnvoll, als Anfänger und sicher auch punktuell erfahrene Wissenschaftler ihre Methodenkompetenz erweitern und reflektieren können, indem sie sich mit praxisrelevanten Konzepten vertraut machen. Für Einführungskurse, die in die Methodik des wissenschaftlichen Arbeitens einüben sollen, wird man sicher von einem Werk wie dem vorliegenden profitieren können, zumal es sich als recht prägnant erweist. Keine Frage, daß eine ganze Reihe der Lemmata in dem vorliegenden Buch sinnvoll und interessant sind und eine konzise Darstellung wichtiger Themen bieten, angefangen mit dem Vorwort, in dem auch gleich auf das gleichlautende Lemma verwiesen wird, damit man dort nachschlagen kann, worum es sich bei einem Vorwort handelt. Man sieht, daß hier nicht davor zurückgescheut wird, auch basale Dinge zu erfassen und darzustellen.

Unter den Lemmata findet man so etwa eines zum Thema Rezension, was naturgemäß für ein Rezensionsorgan wie **IFB** besonders interessant ist. Daher soll hier nur exemplarisch der Aufbau der Lemmata anhand dieses gelungenen Beitrags von Ute Schneider illustriert werden. Diese sind vom Textumfang her meist etwa 4 - 5 Seiten lang, dazu kommen Literaturangaben. Zunächst wird eine Definition des Lemmas geboten, in einem zweiten Abschnitt werden Funktionen der Rezension, drittens dann ihre Leistungen skizziert. Ein vierter Abschnitt geht auf die Geschichte der Rezension ein, fünftens wird knapp auf aktuelle Tendenzen verwiesen, etwa die Verlagerung von Rezensionsorganen ins Internet. Im sechsten Abschnitt wird schließlich noch zur Veranschaulichung ein interessantes Fallbeispiel erwähnt, in diesem Fall eine polemische Rezension des Bielefelder Großordinarius Hans-Ulrich Wehler, dem das **Kompendium Kulturgeschichte** der Braunschweiger Historikerin Ute Daniel nicht in den wissenschaftspolitischen Kram paßte. Die hier kurz geschilderte Gliederung wird nun aber nicht starr auf jedes Lemma angewendet, vielmehr ist dies nur eine mögliche Form, so daß einzelne Kategorien ausgetauscht werden, dem jeweiligen Gegenstand angemessen.

Dankenswerterweise findet sich S. 10 eine Übersicht über die Lemmata von *Abbildung* bis *Zitieren*, so daß man schnell einen Überblick erhält (die Lem-

mata selbst sind im Register am Schluß des Bandes offenbar nicht erfaßt). Von älteren Teilen des Wissenschaftssystems wie der *Bibliothek* oder dem *Vortrag* reicht das Spektrum der Lemmata bis hin zu neuesten Schreien wie *Twitter in der Wissenschaft*. Da wird viel interessantes Material geboten, wenn auch notgedrungen oft in starker Abbrüviatur. Immerhin regt manches Lemma dazu an, die kulturspezifischen Züge mancher Bestandteile des Wissenschaftssystems und ihrer Ausprägungen genauer in den Blick zu nehmen. Schon innerhalb der europäischen Länder dürfte es teils recht unterschiedliche Praktiken geben, die bei einer globalen Perspektive weiter differenziert werden könnten. Insofern könnte man den vorliegenden Handbuchband als Form der Ethnologie betrachten, die sich die Erforschung des eigenen Volkes der Wissenschaftler zum Ziel gesetzt hat.

Der Gesamteindruck des Bandes ist trotz dieser Aspekte gemischt. Denn neben informativen Seiten spiegelt der Band auch das Problematische bis Banale mancher gegenwärtiger kulturwissenschaftlichen Praxis. Man kann bei einem schönen Kaffee oder einem Gläschen Wein viele der hier dokumentierten Lemmata leicht selbst produzieren – sie sind erstens nicht sehr umfangreich und daher unterkomplex (es brauchte aber für die Herstellung des Bandes sogar *drei* Arbeitstagungen!) – und im Grunde jedes ad hoc generierte Thema mit einem gezielt eingesetzten Cocktail aus Bourdieu, Foucault und de Certeau entlehnten Phrasen anreichern, um irgendwelche soziologisch haltlosen, aber irgendwie gut klingenden Analysen zu präsentieren. Ob diese Analysen überhaupt stimmen, wird dann schon nicht mehr gefragt, was aber doch manchmal sehr nötig wäre. So kann man etwa in dem Lemma *Cafe/teria*, das alles das sehr schön illustriert, vom Apriori des Raumes, von der Heterotopie und der Entstehung des Raumes durch Bewegung lesen, was sich zwanglos auf alle möglichen anderen Orte oder Nicht-Orte ausweiten ließe. Dazu kommen dann so tiefgründige Aussagen wie die, das Gehen sei „eine gleichermaßen die räumliche und die soziale Ordnung bestätigende wie infrage stellende Tätigkeit“, weil Abkürzungen und Umwege etc. permanent den Raum veränderten. Daraus „folgt“ dann logisch, was man so auch nicht gedacht hätte: „Kaffeetrinken kann so zur subversiven Tätigkeit werden: Der Konsument des *Coffee to go* umgeht universitäre Hierarchien und Konventionen und entgeht ihnen so“ (S. 82). Dazu kann man eigentlich nur noch sagen: Wer das glaubt, ist selig ... oder eben Kulturwissenschaftler.

Insofern ist das Buch auf seine Art auch sehr lustig, nur darf man, um das zu erkennen, die Kulturwissenschaft dazu nicht so ernst nehmen wie die Kulturwissenschaftler selbst (trotz aller angeblichen Selbstreflexivität, die zu selten den Charakter der Selbstironie annimmt. Selbstreflexivität ist natürlich eine für jeden Wissenschaftler wichtige Charaktereigenschaft, nur kann sie eben wie manches Sinnvolle übertrieben werden, so daß sie dann zur Selbstreferentialität wird. Das demonstriert der vorliegende Band teils absichtlich, teils aber wohl auch gegen seinen Willen.

Der Band enthält löblicherweise noch eine Auswahlbibliographie, Informationen zu den *Autorinnen und Autoren* und ein *Sachregister*. Das Buch ist vor allem für den Handapparat kulturwissenschaftlicher Bibliotheken sinn-

voll, auch in der Lehrbuchsammlung für Einführungs- bzw. Methodenkurse kann man es verwenden, wo man Möglichkeiten und Grenzen (vgl. S. 241) kulturwissenschaftlichen Arbeitens thematisiert.

Till Kinzel

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz377266647rez-1.pdf>